

Claudius Weise

# Zu diesem Heft

Nicht um Geometrie geht es in diesem Heft – aber wenn man ein durchgehendes Motiv feststellen möchte, dann ist dieses nicht inhaltlicher Natur. Viele, zum Teil sehr verschiedene Themen werden in den hier versammelten Beiträgen behandelt. Doch gehen oft zwei Artikel in dieselbe Richtung – wie Parallelen. Zu allen anderen zeichnen sie sich hingegen nur durch eine mehr oder weniger große Nähe aus – wie Parabeln. Die folgenden Zeilen können deshalb auch als Wegweisung verstanden werden, wie man das Heft am besten kreuz und quer liest.

Wir beginnen mit zwei Beiträgen von Heinz Buddemeier und Edwin Hübner, die sich kritisch mit modernen Technologien und ihrer Bedeutung für den Menschen auseinandersetzen. Dann kommt erneut der Ukraine-Krieg in den Fokus, zunächst mit einer einschlägigen Buchbesprechung von Joachim von Königslöw und dann mit Ausführungen von Stephan Eisenhut über den Konflikt zwischen dem Prinzip der territorialen Souveränität und den Menschenrechten. Dabei wird auch die Notwendigkeit deutlich, das Zusammenleben der Menschheit im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus zu gestalten.

Wie weit namentlich das Geistesleben davon entfernt ist, so frei zu sein, wie es sein müsste, um seiner Aufgabe gerecht zu werden, zeigt Matthias Fechner im ersten Teil eines Beitrags, der ›Erklärungsansätze für die Stille der Hochschulen in den Corona-Jahren‹ bringen möchte. Fechner liefert darin ernüchternde Einsichten in den modernen Wissenschaftsbetrieb.

Auf eine andere Art und Weise aktuell ist der Verlust des ersten Goetheanums vor hundert Jahren, dessen Implikationen uns bis heute beschäftigen – auch deshalb, weil die Ursache dieses tragischen Geschehens nicht nur in einer äußeren Brandstiftung durch Gegner Rudolf Steiners zu sehen ist, sondern außerdem in einem Versagen seiner Freunde. Irene Diet erläutert am Beispiel der ›Philosophie der Freiheit‹, dass Rudolf Steiners Ringen um ein »richtiges Anschauen des Anthroposophischen« selbst von seinen engsten Mitarbeitern nicht hinreichend verstanden wurde – und wie gering dieses Verständnis geblieben ist.

Alexander Schaumann arbeitet danach heraus, dass das zweite Goetheanum nicht nur im äußerlichen Sinne als Wahrzeichen der Anthroposophie zu verstehen ist, sondern beim Betrachten und Begehen erlebbar macht, was diese sein will. Ergänzt wird dieser Beitrag durch passende Buchbesprechungen von Reinhold Fäth und Matthias Mochner gegen Ende des Heftes. Zum weiteren Umkreis dieses Themas gehören zwei Rezensionen im Forum Anthroposophie von Günter Röscher und Matthias Bideau, welche die Geschichte und gegenwärtige Situation der anthroposophischen Gesellschaft in den Blick nehmen.

Im zweiten Teil seiner Artikelserie über Heinrich von Kleist und Georg Büchner, der ausschließlich Letzterem gewidmet ist, zeigt Hans Paul Fiechter eine geheimnisvolle und verblüffende Verbindung des dreiundzwanzigjährig verstorbenen Dichters zu den hybernischen Mysterien auf – Mysterien, die im Leben der Maria Christiane Benning, die nur elf Jahre älter wurde, unübersehbar im Mittelpunkt stehen, wie Alfred Kon ausführt. Und von einem Leben zwischen Anthroposophie und Judentum legt *last not least* im Forum Anthroposophie ein Buch Zeugnis ab, das Udi Levy liebevoll-kritisch bespricht.

Der Bericht über eine Podiumsdiskussion, die sich mit der heutzutage scharf angegriffenen Homöopathie befasste, eröffnet das Feuilleton. Hier findet sich ein wirklich bunter Strauß von Beiträgen: Es geht um den Lebensroman einer norwegischen Hebamme, um den Philosophen und Nationalökonom Adam Smith, um eine Ausstellung über Blumen in Kunst und Kultur, um eine weitere Ausstellung über das wenig bekannte Malergenie Hugo van der Goes – und um das Wort »Okay«. Im Leserforum erfahren schließlich zwei vergangene Beiträge aus dieser Zeitschrift gleichermaßen Zuspruch und Kritik.

Während das vorliegende Heft für den Druck vorbereitet wurde, erschienen im Internet erste Berichte über die alljährliche

Konferenz der sogenannten, in der ›Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften‹ (GWUP) organisierten Skeptikerbewegung, die vom 18. bis 21. Mai in Frankfurt am Main stattgefunden hatte. Anna-Katharina Dehmel berichtete für die Kollegen von ›Info3‹ über dieses Ereignis, insbesondere über ein Referat des Pädagogen André Sebastiani und eine anschließende Podiumsdiskussion zum Thema Anthroposophie. Beide Programmpunkte boten wenig Substanzielles: »Es bleibt beim Pingpong zwischen Einzelfällen.«<sup>1</sup>

An der Podiumsdiskussion hatte auch der Verleger Gunnar Schedel teilgenommen, der nach der Konferenz beklagte, dass dort ein »Putsch« stattgefunden habe und ein »fataler Richtungswechsel« in der GWUP bevorstehe.<sup>2</sup> Der langjährige Vorsitzende Amardeo Sarma, der von einer erneuten Kandidatur abgesehen hatte, sei demontiert worden, ebenso Nikil Mukerji, der Vorsitzende des GWUP-Wissenschaftsrates:

Der inhaltliche Hintergrund der Demontage Sarmas, aber auch der Attacken auf Mukerji ist ein grundlegenderer Konflikt: das Verhältnis der GWUP zu den sog. Critical Studies und dem »woken« Aktivismus. »Woke« ist ein unscharfer Sammelbegriff für politische Konzepte, durch die rechtes, teilweise auch extrem rechtes Gedankengut in ursprünglich linke Zusammenhänge gelangt ist. Kritische Gesellschaftsanalyse verschwand dabei zunehmend hinter in apodiktischem Tonfall vorgetragenden moralischen Verurteilungen, die Kritik der Zustände wich der öffentlichen Beschämung von Menschen, denen (tatsächliches oder konstruiertes) Fehlverhalten vorgehalten wurde. Die Vorstellung, sich solidarisch für gemeinsame Interessen einzusetzen, ging im Wettbewerb der Identitäten unter.<sup>3</sup>

Rainer Rosenzweig, Koordinator des GWUP-Wissenschaftsrats, kritisierte die »massiven Fehlinformationen und ungenauen Darstellungen«, welche die Wahl des neuen Vorsitzenden Holm Gero Hümmler begleitet hätten, und Sarma selbst äußerte die Besorgnis: »Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, dass Schlüsselfiguren der GWUP ihre Tätigkeiten aus Protest niederlegen und die GWUP auf absehbare Zeit als Organisation handlungsunfähig wird.«<sup>4</sup> – Ob das so schlimm wäre?

1 <https://info3-verlag.de/blog/aneddotische-evidenz/>

2 <https://hpd.de/artikel/putsch-gwup-verein-rueckt-nach-rechts-21301>

3 Ebd.

4 <https://hpd.de/artikel/fuehrende-mitglieder-gwup-kritisieren-manipulative-taktiken-vorstandswahl-21302>